

## 1.Thessalonicher 5, 14-24 Moschendorf 5.9.2021

Liebe Gemeinde, kürzlich war ich mit meinen Urenkeln im Jump & Climb in Hof. Bevor die Kids zusammen mit meiner Enkelin, die ganze Aktion starten konnten, bekamen sie eine genaue Anweisung, wie sie sich zu verhalten haben, damit es für alle ein gutes Erlebnis wird. Immer wieder waren da auch MahnerInnen die zu den Einzelnen hingingen, wenn etwas nicht so gelaufen ist, wie es sein sollte. Ich ermahne euch, hieß es dann. Ermahnen lassen wir uns nicht so sehr gerne. Aber es geht darum ein gutes Ziel zu erreichen. So ist es auch mit unserem Predigttext aus 1. Thessalonicher 5, die Verse 14-24

Aber hören Sie selbst – „Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder“ – so schreibt der Apostel: „Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.“

Liebe Gemeinde, ich finde, diese Worte haben eine ziemliche Wucht. Sie sind wie ein kleiner Katechismus für das christliche Leben. Wie eine leidenschaftliche Positionsbestimmung, wenn wir die Frage stellen: Wie wollen wir eigentlich leben? Wie sieht es aus, das gute Leben?

Diese Worte des Paulus sind wie ein Leuchtturm, auf den wir schauen können, wenn wir in der heutigen Welt den Kompass verloren haben, wenn wir auf hoher See segeln und eigentlich gar nicht wissen, wo wir hinsegeln. Es geht noch ziemlich harmlos los: „Weist die Unordentlichen zurecht!“

Man könnte jetzt denken, es geht um saubere und schön gebügelte Wäsche oder um mahnende Worte gegen das chaotische Zimmer des Teenagers.

Aber es geht natürlich um mehr.

Es geht darum, dass wir uns an Gepflogenheiten halten, die das Zusammenleben ermöglichen.

Es ist ja wirklich etwas ungeheuer Entlastendes, wenn wir solche Regeln nicht immer neu erfinden müssen, sondern sie von denen lernen können, die vor uns

waren.

Dass man andere Menschen grüßt und ihnen damit Respekt erweist.

Dass man bereit ist zu hören anstatt immer nur selbst zu reden, dass man nicht immer andere den Dreck wegräumen lässt, sondern selbst mit anfasst – das sind nicht spießbürgerliche Regeln, sondern Ausdruck von Achtsamkeit den Mitmenschen gegenüber.

So lebt es sich einfach besser.

Macht ihnen das klar – sagt Paulus – weist die Unordentlichen zurecht.

Und dann kommt etwas, was solcher Achtsamkeit besonderen Ausdruck verleiht: „Tröstet die Kleinmütigen!“

Damals war es wahrscheinlich in der Gemeinde genau wie heute: da gibt es die Selbstbewussten, die immer gleich wissen, wie es gemacht wird, die in ihrem Temperament und in ihrer Schaffenskraft ein Riesenschatz für die Gemeinde sind, die extrovertiert sind und deutlich zu sagen vermögen, wo es lang gehen soll.

Und da sind die eher Leisen, die zum Selbstzweifel neigen, die eher Fragen stellen als die Marschrichtung vorzugeben, die aber gerade in ihrer sensiblen Zurückhaltung der Gemeinde ungeheuer viel geben können.

Geht ein-fühlsam und achtsam mit ihnen um, sagt Paulus.

Sonst geht eurer Gemeinde ein großer Schatz verloren! „Tragt die Schwachen!“ - fährt Paulus fort. Nehmt das ernst, was euer Herr Jesus Christus euch gesagt hat: Was ihr dem Geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan!

Ja, es ist Teil eines guten Lebens, wenn wir füreinander einstehen, egal, ob wir zu den Starken oder zu den Schwachen gehören.

Wir haben alle miteinander ein im tiefen Sinne glücklicheres Leben, wenn wir wissen, dass alle Menschen in Würde leben können.

Wenn wir bereit sind, Menschen, die nach schrecklichen Gewalterfahrungen hier her fliehen, aufzunehmen, auch wenn es schwer ist, sie unterzubringen.

Tragt die Schwachen! Was erst mal klingt wie eine moralische Mahnung,

entpuppt sich als Ruf in die Verantwortung, dessen Wahrheit die Seele schnell erkennt. Jeder von uns weiß, wie er sich fühlen würde, wenn er in einer solchen Situation der Schwachheit wäre. Jeder wäre dankbar, wenn er von den anderen getragen würde.

Alles was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, sagt Jesus, das tut ihnen auch. Deswegen: Tragt die Schwachen! Und dann sagt Paulus: „Seid geduldig gegen jedermann!“

Ach, wenn das doch nur einfacher wäre! Auch unter Christenmenschen, auch in unseren Gemeinden lieben sich ja nicht alle immer ohne Unterbrechung.

Ja, es gibt Kirchenvorstandssitzungen, oder Gemeindeveranstaltungen, in denen zu vorgerückter Stunde eine genervte Stimmung entstehen kann. Der eine denkt, er muss unbedingt noch etwas sagen. Die andere denkt: Kann denn dieser Vielredner nicht mal seinen Mund halten, so dass wir endlich nach Hause kommen? Wir haben eben starke Persönlichkeiten in unseren Gemeinden. Und manchmal eskalieren Konflikte – wir in unseren Beziehungen spüren, wie wir die Geduld verlieren, dann lasst uns an diesen Satz des Paulus denken:

„Seid geduldig gegen jedermann!“ In einer solchen Situation mal kurz innerlich beiseitetreten, Distanz zu sich selbst gewinnen und eine Dosis Paulus zu sich nehmen, kann Wunder wirken.

Wer eine solche Dosis Paulus regelmäßig zu sich nimmt, spürt, wie sich seine Beziehungen verändern.

Wie es leichter wird in der Ehe. Wie Konflikte im Freundeskreis oder in Gemeindegemeinschaften ihre Macht verlieren, wie am Arbeitsplatz der Umgang mit schwierigen Kollegen leichter wird.

Ja: „Seid geduldig gegen jedermann!“

Dieser Rat des Paulus ist eine sehr konkrete Hilfe zum guten Leben.

Und es geht weiter: „Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann.“

Wer schon einmal erlebt hat, wie eine Situation, in der zwei Menschen in einen Konflikt miteinander verkrallt sind, sich öffnen kann, sobald einer den ersten Schritt macht, sobald eine den anderen nicht mehr auf sein falsches Verhalten festlegt, sondern auf Böses mit Gutem reagiert, wer das erlebt hat, der weiß

genau, was Paulus meint.

Es gehört zu den schönsten Erfahrungen in den Beziehungen von Menschen, wenn aus einer Spirale des Konflikts eine Spirale der Versöhnung wird.

Jetzt kommt vielleicht das Schwierigste:  
„Seid allezeit fröhlich!“ oder Freut euch, was auch immer geschieht.

Man kann nicht immer fröhlich sein! Und aufgesetzte Fröhlichkeit ist etwas Fürchterliches. Immer happy sein zu sollen, mag eines der Gebote der Spaßgesellschaft sein, aber es ist kein biblisches Gebot!

So kann es Paulus also nicht meinen. Paulus meint etwas Anderes:

Wenn er sagt, seid fröhlich Freut euch

Wie haben die Engel verkündet:

Siehe ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren.

Hanna Hümmel hat einmal gesagt:

Gott spricht zu dir, du bist 'mein. Diese totale und innige Abhängigkeit von Gott ist tiefste Erfüllung und Freude.

Therese von Lisieux sagt:

Die Freude finden wir nicht in den Dingen, sondern in der Tiefe unserer Seele.

Jetzt lassen wir auch noch Papst Franziskus zu Wort kommen:

Jede Begegnung mit Jesus erfüllt uns mit Freude, mit jener tiefen Freude, die allein Gott uns schenken kann.

Es geht also darum, dass wir die Freude nicht darüber nicht verlieren, dass wir keinen Augenblick ohne Gott leben und erleben müssen.

Dass wir auch im tiefsten Leid mit ihm zusammen sind. Das ist ein Geheimnis und es gibt Hoffnung. Das gibt Freude und Hoffnung, die bis in die Ewigkeit hineinreicht.

Weil ich darauf vertraue, dass Gott am Ende alle Tränen abwischen wird und kein Leid mehr sein wird noch Geschrei noch Schmerz mehr sein wird. Und alles neu wird. Weil ich darauf vertraue, dass die Gewalt nicht das letzte Wort haben wird.

Wie können wir diese Hoffnung und Freude behalten?

Paulus sagt: betet ohne Unterlass. Und das ist genau die Antwort.

Wir können uns die Realität nicht schönreden.

Wir dürfen sie nicht durch zwang-haften Optimismus verdrängen.

Aber beten, das können wir.

Wir können vor Gott unsere Klage bringen über all das Leiden, das wir sehen, all die sinnlose Gewalt, durch die dieses Leiden verursacht wird.

Wir können zu Gott rufen, dass er sich zeigen möge, dass die Opfer Gerechtigkeit erfahren und Friede werde.

Beten heißt radikal vertrauen. Radikal auf den vertrauen, der uns das Leben gegeben hat, der diese Welt geschaffen hat, der sie in seiner Hand hält und der sie dereinst vollenden wird.

Beten ist auch der Weg zu dem, was Paulus uns als Letztes ans Herz legt:  
„Seid dankbar in allen Dingen!“

Ja, beten lehrt Dankbarkeit.

Weil wir nichts für selbstverständlich nehmen.

Weil wir wissen, dass uns alles, was wir sind und haben, von Gott geschenkt ist.

Weil das Beten uns Worte gibt für das Wunder des Lebens.

Weil wir mit Psalm 103 sagen können: Lobet den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Liebe Gemeinde, es ist wirklich ein großer Schatz, den wir heute an diesem Sonntag von Paulus mit auf den Weg bekommen.

Nehmt das mit, liebe Moschendorfer sagt Paulus heute zu uns, nehmt es mit auf euren weiteren Weg.

Und lasst euch auf diesem Weg führen von dem Herrn, der Euch das Leben gegeben hat und der Euer Leben trägt und erhält.

Die Worte des Paulus am Ende sind direkt zu uns gesprochen, die wir heute Gottesdienst feiern.

Gott selbst, der Gott des Friedens, helfe euch, ein durch und durch geheiligtes Leben zu führen. Er bewahre euer ganzes Wesen – Geist – Seele und Leib – Damit, wenn Jesus Christus, unser Herr wiederkommt, nichts an euch ist, was Tadel verdient. Der, der euch beruft, ist treu, er wird euch ans Ziel bringen.

Amen